



Gedanken auf den Weg - Ein Gefühl wie Pfingsten!

Es hielten sich fromme Juden aus aller Welt in Jerusalem auf. Als sie das mächtige Brausen hörten, liefen sie herbei. Sie waren zutiefst verwirrt, denn jeder hörte die Apostel in seiner eigenen Sprache reden von den grossen Taten Gottes. Erstaunt fragten sie sich: Was hat das zu bedeuten? aus Apostelgeschichte 2

Es gibt Leute, die, wenn sie etwas überraschend Erfreuliches erlebt haben, sagen: „Das ist ein Gefühl wie Weihnachten!“. Oder wenn jemand etwas Schweres durchgemacht hat, eine Krankheit überwunden hat, sagt er: „Ich bin wieder auferstanden“. Oder „Ich fühle mich wie neu geboren.“ Solche Aussagen spielen auf Ostern an. Zum dritten grossen christlichen Fest, zu Pfingsten, scheint es keinen solchen Ausdruck zu geben. Bei Pfingsten kommt einem höchstens das verlängerte Wochenende in den Sinn. Ich habe mir überlegt, ob es nicht auch Situationen gibt, in welchen wir sagen könnten: „Das ist ein Gefühl wie Pfingsten“ und bin zum Schluss gekommen: Das gibt es. Das Gefühl, zu verstehen und verstanden zu werden ist ein Gefühl wie Pfingsten. Im ganzen biblischen Bericht der Pfingstgeschichte ist dieses Gefühl zentral. Man könnte sagen, das Wunder von Pfingsten ist auf den Punkt gebracht: Menschen verstehen sich. Über die Grenzen von Sprache, Herkunft und Nationalität hinaus.

Die Juden, welche aus aller Welt zum Wochenfest nach Jerusalem gekommen waren, verstanden ohne Vermittlung und Übersetzung, dass die Jünger von Jesus und seiner Auferstehung berichteten. Und die Jünger merkten: Auch Wildfremde begreifen, was wir sagen wollen, der Funke springt über, es kommt an, was uns wichtig ist.

Ich vermute, von einem solchen gegenseitigen Verständnis träumen wir alle ab und zu. Dann, wenn wir mühsam eine fremde Sprache erlernt haben und beim Sprechen trotzdem merken, wie viele Worte uns noch fehlen. Oder wenn wir uns im Alltag unverstanden und einsam fühlen – manchmal mitten unter andern Menschen – und uns wünschen, es wäre jemand da, der uns versteht und ernst nimmt.

Ich denke, das Gefühl, verstanden zu werden und zu verstehen ist etwas vom Wichtigsten im Zusammenleben von Menschen. Ohne geht es nicht. Ohne verkümmern wir. Und doch ist es gar nicht so einfach, dieses Verständnis zu erhalten. Immer wieder misslingt es.

Manchmal liegt es an rein äusserlichen Dingen. Jemand spricht zu leise oder undeutlich. Oder die Verbindung am Telefon oder Computer ist schlecht. Oder es liegt an einem uns ungewohnten Dialekt, wie z.B. der Walliser Mundart. Oder an ungewohnten Worten. Die Jungen haben eine andere Sprache als ältere Menschen. Manchmal verstehen wir die Worte – in einem Vortrag, einer Rede - aber auch sehr gut, begreifen den Inhalt aber dennoch nicht, weil es uns zu hoch ist oder ein Thema, bei welchem wir uns nicht auskennen.

Ein Gefühl wie Pfingsten zu haben, ein Gefühl, verstanden zu werden und zu verstehen, das ist für uns Menschen wichtig. Wie aber kommen wir dazu? Haben wir überhaupt einen Einfluss darauf? Die Pfingstgeschichte, bei welcher eine grosse gegenseitige Verständigung möglich wurde, erwähnt drei Voraussetzungen dafür.

Die erste tönt vielleicht banal, ist aber grundlegend: Dass man Gemeinschaft hat, zusammen ist, sich austauscht. Die Jünger blieben, trotz grosser Verunsicherung nach dem Tod von Jesus beisammen und trafen sich. Sie teilten Freud und v.a. auch Leid. Um uns verstanden zu fühlen brauchen wir andere, die uns zuhören, aufmunternd anblicken, uns auch ohne Worte die Hand halten oder sie auf die Schulter legen.

Die zweite Voraussetzung für gegenseitiges Verständnis ist die Bereitschaft, sich zu öffnen, auf andere zuzugehen und zu sagen oder zu zeigen, was einem wichtig ist. Die Jünger damals gingen auf die Strasse und redeten von dem, was sie tief innen bewegte. Sie hielten keine wohl formulierte Rede, sondern sprachen, wie es aus ihnen heraus kam, wie es der Heilige Geist ihnen eingab. Ich bin überzeugt, um verstanden zu werden ist es viel wichtiger, natürlich und echt zu sein, auch wenn es nicht perfekt herauskommt, als gelehrte, abstrakte und oft unverständliche Worte zu verwenden.

Das Dritte, was es für das gegenseitige Verständnis an Pfingsten benötigte, war die Offenheit für eine andere, uns nicht verfügbare Dimension. Die Jünger waren offen für den Heiligen Geist und vertrauten ihm. Auch wenn wir nicht über den Geist verfügen können, bin ich überzeugt, dass wir seine Kraft auch heute erfahren können, wenn wir sie zulassen. Ich hatte schon mehrmals in oder nach einer Begegnung mit Menschen das Gefühl: Da war noch etwas oder jemand anderes da, das bewirkt hat, dass wir uns verstanden und ganz nahe gefühlt haben.



Ein Gefühl wie Pfingsten! Ich wünsche Ihnen allen, dass sie ein solches Gefühl immer mal wieder erleben dürfen. Das Gefühl, verstanden zu werden und zu verstehen. Das Gefühl von Verbundenheit, das weit über das hinausgeht, was wir in Worten fassen können. Ein Gefühl, zu dem wir selbst auch ein wenig beitragen können, das wir aber vor allem, wie die Jünger damals, als ein Geschenk Gottes annehmen dürfen. Amen.

Gebet

Gott, wir danken dir für Menschen und Momente, in welchen wir uns angenommen und verstanden fühlen. Hilf uns, Sorge dazu zu tragen und unseren Beitrag dazu zu leisten, indem wir Gemeinschaft suchen, uns nicht verstellen, sondern natürlich und offen sind für das, was uns in solchen Momenten geschenkt wird.

Wir bitten dich für Menschen, die sich nicht verstanden fühlen. Von andern, die Dinge verlangen, welche sie nicht mittragen können. Von ihrer Familie, die andere Werte hat und vielleicht auch von dir. Manchmal lässt du Sachen zu, die wir nicht verstehen.

Schenk ihnen Begegnungen und Momente, in welchen sie spüren, dass sie sein dürfen, wie sie sind und dass du sie verstehst und gern hast. Amen.

Pamela Wyss